

Mozart-Saal des Wiener Konzerthauses  
Freitag, den 3. Dezember 1943, 19 Uhr

2. Liederabend im Zyklus „Das deutsche Lied“

# Dr. ALFRED POELL

Am Klavier: **VIKTOR GRAEF**

## VORTRAGSFOLGE:

FRANZ SCHUBERT:

### An die Leier.

Ich will von Atreus' Söhnen,  
Von Kadmus will ich singen!  
Doch meine Saiten tönen  
Nur Liebe im Erklingen!  
Ich tauschte um die Saiten,  
Die Leier möcht' ich tauschen!  
Alcidens Siegesschreiten  
Sollt' ihrer Macht entauschen!  
Doch auch die Saiten tönen  
Nur Liebe im Erklingen  
So lebt denn wohl, Heroen!  
Denn meine Saiten tönen,  
Statt Heldensang zu drohen,  
Nur Liebe im Erklingen!

Nach Anakreon v. Bruchmann.

### An den Mond.

Geuß, lieber Mond, geuß deine  
Silberflimmer  
Durch dieses Buchengrün,  
Wo Phantasien und Traumgestalten  
immer  
Vor mir vorüberflieh'n.  
Enthülle dich, daß ich die Stätte finde,  
Wo oft mein Mädchen saß,  
Und oft im Weh'n des Buchs-  
baums und der Linde  
Der goldnen Stadt vergaß!  
Enthülle dich, daß ich des Strauchs  
mich freue,  
Der Kühlung ihr gerauscht,  
Und einen Kranz auf jeden Anger  
streue,  
Wo sie den Bach belauscht!  
Dann, lieber Mond,  
Dann nimm den Schleier wieder,  
Und traur' um deinen Freund,  
Und weine durch den Wolkenflor  
hernieder,  
Wie dein Verlaß'ner weint.

### Nähe des Geliebten.

Ich denke dein,  
Wenn mir der Sonne Schimmer  
Vom Meere strahlt;  
Ich denke dein,  
Wenn sich des Mondes Flimmer  
In Quellen malt.  
Ich höre dich,  
Wenn dort mit dumpfem Rauschen  
Die Welle steigt.  
Im stillen Hain,  
Da geh' ich oft zu lauschen,  
Wenn alles schweigt.  
Ich bin bei dir,  
Du sei'st auch noch so ferne,  
Du bist mir nah!  
Die Sonne sinkt,  
Bald leuchten mir die Sterne,  
Oh, wärst du da!

Goethe.

### Über Wildemann.

Die Winde sausen am Tannengang,  
Die Quellen brausen das Tal ent-  
lang;  
Ich wand're in Eile durch Wald  
und Schnee,  
Wohl manche Meile von Höh' zu  
Höh'.  
Und will das Leben im freien Tal  
Sich auch schon heben zum  
Sonnenstrahl,  
Ich muß vorüber mit wildem Sinn  
Und blicke lieber zum Winter hin.  
Auf grünen Heiden, auf bunten  
Au'n,  
Mußt' ich mein Leben nur immer  
schaun,  
Daß selbst im Haine das Leben  
spriest,  
Und ach nur eine ihr Herz ver-  
schließt!

Liebe, Liebe! O Maienhauch!  
Du drängst die Triebe aus Baum  
und Strauch.  
Die Vögel singen auf grünen Höh'n,  
Die Quellen springen bei deinem  
Weh'n.  
Mich läßt du schweifen im dunklen  
Wahn,  
Durch Windespfeifen auf rauher  
Bahn.  
O Frühlingsschimmer! O Blüten-  
schein!  
Soll ich denn nimmer mich dein  
erfreu'n!

E. Schulze.

### Geheimes.

Über meines Liebchens Äugeln  
Stehn verwundert alle Leute.  
Ich, der Wissende, dagegen,  
Weiß recht gut, was das bedeute.  
Denn es heißt, ich liebe diesen,  
Und nicht etwa den und jenen,  
Lasset nur, ihr guten Leute,  
Euer Wundern, euer Sehnen.  
Ja, mit ungeheuren Mächten  
Blicket sie wohl in die Runde,  
Doch, sie sucht nur zu verkünden  
Ihm die nächste süße Stunde.

Goethe.

### LUDWIG VAN BEETHOVEN:

#### Liederkreis „An die ferne Geliebte“.

Auf dem Hügel sitz' ich, spähend  
In das blaue Nebelland,  
Nach den fernen Triften sehend,  
Wo ich dich, Geliebte, fand.  
Weit bin ich von dir geschieden,  
Trennend liegen Berg und Tal  
Zwischen uns und unsrem Frieden,  
Unserm Glück und unsrer Qual.  
Ach, den Blick kannst du nicht  
sehen,

Der zu dir so glühend eilt,  
Und die Seufzer, sie verwehen  
In dem Raume, der uns teilt.  
Will denn nichts mehr zu dir  
dringen,

Nichts der Liebe Bote sein?  
Singen will ich, Lieder singen,  
Die dir klagen meine Pein.  
Denn vor Liedesklang entweicht  
Jeder Raum und jede Zeit,  
Und ein liebend Herz erreicht,  
Was ein liebend Herz geweiht!

Wo die Berge so blau  
Aus dem nebligen Grau  
Schauen herein.  
Wo die Sonne verglüht,  
Wo die Wolke umzieht,  
Möchte ich sein!

Dort im ruhigen I S  
Schweigen Schmerzen und Qual.  
Wo im Gestein  
Still die Primel dort sinnt,  
Weht so leise der Wind,  
Möchte ich sein!  
Hin zum sinnigen Wald  
Drängt mich Liebesgewalt,  
Innere Pein.  
Ach, mich zög's nicht von hier,  
Könnt' ich, Traute, bei dir  
Ewiglich sein!

Leichte Segler in den Höhen,  
Und du, Bächlein, klein und schmal,  
Könnt' mein Liebchen ihr erspähen,  
Grüßt sie mir viel tausendmal.  
Seht, ihr Wolken, sie dann gehen  
Sinnend in dem stillen Tal,  
Laßt mein Bild vor ihr entstehen  
In dem luft'gen Himmelssaal.  
Wird sie an den Büschen stehen,  
Die nun herbstlich falb und kahl,  
Klagt ihr, wie mir ist geschehen,  
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual!  
Stille Weste, bringt im Wehen  
Hin zu meiner Herzenswahl  
Meine Seufzer, die vergehen,  
Wie der Sonne letzter Strahl.  
Flüst'r ihr zu mein Liebesflehen,  
Laß sie, Bächlein, klein und schmal,  
Treu in deinen Wogen sehen  
Meine Tränen ohne Zahl!

Diese Wolken in den Höhen,  
Dieser Vöglein munt'rer Zug,  
Werden dich, o Huldin, sehen,  
Nehmt mich mit im leichten Flug!  
Diese Weste werden spielen  
Scherzend dir um Wang' und Brust,  
In den seid'nen Locken wühlen,  
Teilt ich mit euch diese Lust!  
Hin zu dir von jenen Hügeln  
Emsig dieses Bächlein eilt,  
Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,  
Fließ zurück dann unverweilt!

Es kehret der Maien, es blühet die  
Au',  
Die Lüfte, sie wehen so milde, so  
lau,  
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.  
Die Schwalbe, sie kehret zum wirt-  
lichen Dach,  
Sie baut sich so emsig ihr bräut-  
lich Gemach,  
Die Liebe soll wohnen da drinnen.  
Höre nicht, was er mir sagt,  
Habe keine Ohren;  
Höre nicht, was er mir klagt,  
Klagen ist für Toren.  
Lustig in die Welt hinein,

Gegen Wind und Wetter.  
Will kein Gott auf Erden sein,  
Sind wir selber Götter!

Das Lied soll schauern und beben,  
Wie der Kuß von ihrem Mund,  
Den sie mir einst gegeben  
In wunderbar süßer Stund'.

Sie bringt sich geschäftig von kreuz  
und von quer

Manch weicherer Stück zu dem  
Brautbett hieher,

Manch wärmendes Stück für die  
Kleinen.

Nun wohnen die Gatten beisammen  
so treu,

Was Winter geschieden, verband  
nun der Mai,

Was liebet, das weiß er zu einen!  
Es kehret der Maien, es blühet die  
Au',

Die Lüfte, sie wehen so milde, so  
lau,

Nur ich kann nicht ziehen von  
hinnen.

Wenn alles, was liebet, der Früh-  
ling vereint,

Nur unserer Liebe kein Frühling  
erscheint,

Und Tränen sind all ihr Gewinnen.

Nimm sie hin denn, diese Lieder,  
Die ich dir, Geliebte, sang;

Singe sie dann abends wieder  
Zu der Laute süßem Klang!

Wenn das Dämm'rungsrot dann  
ziehet

Nach dem stillen, blauen See,  
Und sein letzter Strahl verglühet  
Hinter jener Bergeshöh'.

Und du singst, was ich gesungen,  
Was mir aus der vollen Brust

Ohne Kunstgepräng' erklingen,

Nur der Sehnsucht sich bewußt:

Dann vor diesen Liedern weichet,

Was geschieden uns so weit,

Und ein liebend Herz erreicht,

Was ein liebend Herz geweiht!

— P A U S E —

HANS PFITZNER:

Ist der Himmel darum im Lenz so  
blau?

Ist der Himmel darum im Lenz so  
blau,

Weil er über die blumige Erde  
schaut?

Oder ist die Erde so blumig im  
Lenz,

Weil darüber der rosige Himmel  
blaut?

Hab' ich dich darum, mein Kind, so  
lieb,

Weil du gar so lieblich und reizend  
bist?

Oder bist du darum so reizend,  
Weil die Lieb' dir ins Herz kom-  
men ist?

R. Leander.

Im Herbst.

Die Heide ist braun,

Einst blühte sie rot!

Die Birke ist kahl,

Grün war einst ihr Kleid;

Einst ging ich zu zwei'n,

Jetzt geh' ich allein;

Weh über den Herbst

Und die gramvolle Zeit!

O weh! O weh!

Weh über den Herbst

Und die gramvolle Zeit!

Einst blühten die Rosen,

Jetzt welken sie all',

Voll Duft war die Blume,

Nun zog er heraus.

Einst pflückt' ich zu zweien,

Jetzt pflück' ich allein;

Das wird ein durrer,

Ein duftloser Strauß!

O weh! O weh!

Das wird ein durrer,

Ein duftloser Strauß!

Die Welt ist so öd,

Sie war einst so schön!

Ich war einst so reich,

Jetzt bin ich voll Not!

Einst ging ich zu zwei'n,

Jetzt geh' ich allein;

Mein Lieb ist falsch,

Oh, wäre ich tot!

W. Müller.

Zum Abschied meiner Tochter.

Der Herbstwind schüttelt die Linde,

Wie geht die Welt so geschwinde!

Halte dein Kindelein warm!

Der Sommer ist hingefahren,

Da wir zusammen waren.

Ach, die sich lieben, wie arm.

Wie arm, die sich lieben und scheiden,

Das haben erfahren wir beiden,

Mir graut vor dem stillen Haus.

Dein Tüchlein läßt du noch wehen,

Ich kann's vor Tränen kaum sehen,

Schau still in die Gassen hinaus.

Die Gassen schauen noch nächtig,

Es rasselt der Wagen bedächtig,

Nun plötzlich rascher der Trott

Durchs Tor in die Stille der Felder,

Da grüßen so mächtig die Wälder,

Lieb Töchterlein, fahre mit Gott!

Eichendorff.

### Märlied.

Wie herrlich leuchtet mir die Natur,  
Wie glänzt die Sonne, wie lacht  
die Flur!

Es dringen Blüten aus jedem  
Zweig,

Und tausend Stimmen aus dem  
Gesträuch,

Und Freud' und Wonne aus jeder  
Brust:

O Erd', o Sonne, o Glück, o Lust!  
O Lieb', o Liebe! So golden schön,  
Wie Morgenwolken auf jenen  
Höh'n!

Du segnest herrlich das frische  
Feld,

Im Blütendampfe die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen, 'wie lieb' ich  
dich!

Wie blickt dein Auge, wie liebst  
du mich!

So liebt die Lerche Gesang und  
Luft,

Und Morgenblumen den Himmels-  
duft,

Wie ich dich liebe mit warmem  
Blut,

Die du mir Jugend, Freud' und  
Mut

Zu neuen Liedern und Tänden  
gibst.

Sei ewig glücklich, wie du mich  
liebst!

Goethe.

### RICHARD STRAUSS:

#### Wozu noch, Mädchen?

Wozu noch, Mädchen, soll es  
frommen,

Daß du vor mir Verstellung übst?  
Heiß' froh das neue Glück will-  
kommen,

Und sag' es offen, daß du liebst!  
An deines Busens höherm  
Schwellen,

Dem Wangenrot, das kommt und  
geht,

Ward dein Geheimnis von den  
Quellen,

Den Blumengeistern längst erspäht.  
Die Wogen murmeln's in den  
Grotten,

Es flüstert's leis' der Abendwind,  
Wo du vorbeigehst, hörst du's  
spotten:

Wir wissen es seit lange, Kind!

A. Fr. Graf v. Schack.

### Ruhe, meine Seele.

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,  
Sanft entschlummert ruht der Hain;  
Durch der Blätter dunkle Hülle  
Stiehlt sich lichter Sonnenschein.

Ruhe, ruhe, meine Seele,  
Deine Stürme gingen wild,  
Hast getobt und hast gezittert,  
Wie die Brandung, wenn sie  
schwillt!

Diese Zeiten sind gewaltig,  
Bringen Herz und Hirn in Not —  
Ruhe, ruhe, meine Seele,  
Und vergiß, was dich bedroht!

K. Henckell.

### In goldener Fülle.

Wir schreiten in goldener Fülle  
Durch seliges Sommerland.

Fest liegen unsre Hände  
Wie ineinander gebannt.

Die große Sommersonne  
Hat unsre Herzen erhellt,

Wir schreiten in goldener Fülle  
Bis an das Ende der Welt.

Und bleicht deine sinkende Stirne  
Und läßt meine Seele ihr Haus,

Wir schreiten in goldener Fülle  
Auch in das Jenseits hinaus.

Wem solch' ein Sommer beschieden,  
Der lacht der flüchtigen Zeit —

Wir schreiten in goldener Fülle  
Durch alle Ewigkeit. P. Remer.

### Winterliebe.

Der Sonne entgegen, in Liebes-  
gluten wand're ich,

O Wonne, wer mässe dein Maß!  
Mit Reif bepudert prangen die

Wälder,  
Die Berge grüßen das blendende  
Licht,

Vor Eiseskälte knirschen die  
Schritte,

Der Hauch des Mundes ballt sich  
zu Dampf.

Ich frage Feuer in meinem Herzen,  
Mich brennt die Liebe, das  
schlimme Kind.

Sie schürt die Flammen mit  
hastigen Händen,

Die Kohlen knistern, der Wohlduft  
quillt.

Der Sonne entgegen, in Liebes-  
gluten wand're ich,

O Wonne, wer mässe dein Maß!

K. Henckel.

Donnerstag, den 6. Jänner 1944, 19 Uhr, im Mozart-Saal des Konzerthauses

3. Liederabend im Zyklus „Das deutsche Lied“

**WALTHER LUDWIG.** Am Klavier: **Viktor Graef**